

# Miteinander Leben

[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Zeitschrift der Lebenshilfe Vorarlberg | Ausgabe 1/19



Verständigung

ist über Hilfsmittel möglich, wichtig ist aber auch Verständnis füreinander zu haben.

# Unbezahlbar für die Umwelt.

Der große VKW-Haushaltsgerätetausch  
mit 100 Euro Prämie für Sie!

Die VKW und ihre Vertriebspartner  
fördern Ihren Umstieg auf ein  
effizientes Haushaltsgerät A+++:

- Waschmaschine
- Geschirrspüler
- Gefriergerät
- Kühlgerät
- Kühl- und  
Gefrier-Kombigerät

sparsam

EUR 100,-

umweltfreundlich

VKW Haushalts-  
gerätetausch

**Achtung!**  
Aktion verlängert  
bis 31.12.2019

Förderantrag unter  
[www.vkw.at](http://www.vkw.at) oder  
05574 9000

Energiezukunft gestalten.

# THEMEN

## DAS THEMA:

### Verständigung schafft Teilhabe

SEITE

4



## SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Verständigung mit Menschen

ohne Lautsprache

„Wohnst Du noch oder lebst Du schon?“

15

15

16

## MAGAZIN

Gastbeitrag: Sozialraumorientierung

Triolog – „Ich verstehe dich. Verstehst du mich?“

Tanzhaus Hohenems bei der

Weltgymnaestrada

19

19

20

22

## POLITIK & GESELLSCHAFT

24



## INFORMATION & BERATUNG

26

## KURZMELDUNGEN

28

## FREUNDE & GÖNNER

29

## TERMINE

30

Titel: Reinhard Wohlgenannt und Barbara Winkler referieren zu „Unterstützter Kommunikation“.

# VORWORT

## „So geht Verständigung!“

„Wie kommst du die Kletterwand hoch?“, frage ich Thomas Bereuter kürzlich, als er mit seinem E-Rollstuhl in der Kletterhalle in Dornbirn daher rollt. Thomas Bereuter lächelt und schwingt sich hoch mit Unterstützung seiner Kletterfreunde. Sie alle lächeln. Ich staune und denke mir, also ganz nach dem Motto: „So geht Verständigung“.

„Wie können wir die Menschen mit Behinderungen ermutigen, sich hinein in die Arbeitswelt zu wagen?“, ist eine der Fragen bei der Sitzung des Selbstvertretungsbeirates, der ich kürzlich beiwohnte. „Ganz einfach“, sagt Robert Wilhelm nach längerem Nachdenken, „der zukünftige Chef kommt in die Werkstätte, lernt die Person kennen, interessiert sich, schaut was es braucht, tauscht sich aus. So geht das!“ Wir alle lächeln, nicken und denken: also ganz einfach „so geht Verständigung“. Sich miteinander zu verständigen, ist gerade im Hinblick auf die Zukunft und für die weiteren Generationen wichtig.

Gerade weil Verständigung ein wichtiges Thema ist, haben wir es für diese Ausgabe der „Miteinander Leben“ gewählt. Denn die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen kann nur gelingen, wenn wir auf Augenhöhe miteinander kommunizieren. Der Gastbeitrag von Prof. Gabriela Antener zeigt, wie barrierefreie Kommunikation gelingen kann. Erfahren Sie aber auch wie Sozialraumorientierung, freiwilliges Engagement oder die Forderung unserer Selbstvertreter nach „Gehalt statt Taschengeld“ zu mehr Lebensqualität beitragen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Dr. Adriane Feurstein  
Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg



Im Gemeinschaftsraum halten sich alle gerne auf. Hier wird Gemeinsames besprochen und auch Nachbarn sowie Gäste empfangen.



Leiterin Monika Rief und Karl-Ludwig Nachbaur (l.) in dessen Wohnung. Rechts oben: Vera Reinckens genießt ihren eigenen Balkon und die Aussicht. Rechts unten: In ihrer Wohnung sitzt sie gerne an ihrem neuen Ausziehtisch, wie hier mit Walter Hillebrand.



# Gemeinschaftliches Wohnen im Kleinwalsertal

**Mit dem Einzug im Jänner 2019 startete das gemeinschaftliche Wohnprojekt in Mittelberg. So vielfältig wie die Personen, die in 39 Wohnungen leben, so vielseitig gestaltet sich auch die Verständigung untereinander.**

Mit Hürden verbunden war die Umsetzung des Wohnprojektes im Kleinwalsertal, bis der Baustart im März 2017 durch die Vogewosi und die Gemeinde erfolgte. Sieben Beschäftigte aus der Werkstätte Riezlern fieberten der Fertigstellung der Wohnanlage entgegen. Regelmäßig wurde die Baustelle besucht und den Handwerkern ein Kuchen gebacken. Der Bau ging mit großen Schritten voran und im Juni 2018 wurde im Möbelhaus eingekauft. Alle wussten genau, was sie wollen. Die offizielle Schlüsselübergabe für alle Wohnungen erfolgte schließlich am 19. Dezember.

## Die eigenen vier Wände

Fünf der barrierefreien Wohnungen liegen im Erdgeschoss des ersten Gebäudes. Hier befindet sich auch das Büro des Lebenshilfe-Teams. Für die automatische Tür zum Gang sowie den Gemeinschaftsraum hat sich Leiterin Monika Rief besonders eingesetzt, damit allen der selbständige Zugang möglich ist. Die Wohnung von Walter Hillebrand befindet sich im Nebengebäude: „Meine alte Wohnung war dunkel und ich war nicht gerne dort. Meine rote Küche ist neu, wo ich selbst kochen kann. Aber ich esse auch mit den anderen im Gemeinschaftsraum.“ Wenn er ins Dorfzentrum möchte, muss er nicht weit gehen. Einfach mit dem Lift in den vierten Stock und über den Steg über. So machen es auch

Vera Reinckens, Erich Hanzlovsky oder Karl-Ludwig Nachbaur, die über den Vorplatz oder die Tiefgarage ins Nebengebäude gelangen. Alle drei lebten zuvor im Sozialzentrum in Riezlern, weil es kein anderes Wohnangebot gab. An den Umzug erinnert sich Vera Reinckens gut: „Wir haben alles in Schachteln gepackt. Ich musste mich von Sachen trennen, aber das war nicht schlimm. Mitgenommen habe ich den Eckschrank meiner Mama und so einiges noch.“ Karl-Ludwig Nachbaur war anfangs unsicher, was ihn erwartet. Aber ein paar Monate später zeigt der 58-Jährige ganz stolz seine barrierefreie Wohnung, wo er mit dem Rollstuhl auch auf den Balkon kommt. „Im Sozialzentrum wurde ihnen alles abgenommen. Hier unterstützten wir individuell und nur wo notwendig. Denn Selbstständigkeit ist wichtig. Gerade Vera traut sich jetzt mehr zu, ist fröhlicher und selbstbewusster“, freut sich Monika Rief. Was in der Freizeit unternommen wird oder wo der Sommerurlaub hingehen soll, wird gemeinsam besprochen. Werktags geht es für einige vom neuen Zuhause in die Werkstätte mittels öffentlichem Bus.

## Anliegen der Angehörigen

Eine Bewohnerin zog erst später ein. Sie lebte bisher zuhause bei ihrer Mutter und der Umzug erfolgte schrittweise. „Zuerst war sie stundenweise bei uns, um alles kennenzulernen. Dann gab es eine Probenacht und so weiter. Mitte April ist die junge Frau nun ganz eingezogen. Ihre Wohnung ist über eine Tür mit unserem Büro verbunden, damit wir schnellstmögliche Hilfe bei einem epileptischen Anfall leisten können. Das brachte auch Sicher-

heit für ihre Mutter. Allen Angehörigen haben wir vermittelt, dass wir die individuelle Begleitung sicherstellen, sie jederzeit nachfragen und zu Besuch kommen können“, betont die Leiterin.

## Verständigung mit den Nachbarn

Verständnis zu haben für die Bedürfnisse der begleiteten Personen und der Anliegen ihrer Angehörigen stand von Anfang an im Fokus. Durch Ausprobieren und gemeinsame Gespräche konnte ein gutes Miteinander gefunden werden. Das ist auch das Ziel mit den Nachbarn. „Vor dem Einzug fand das erste BewohnerInnen-Treffen statt, um den Grundstein für eine positive Verständigung zu schaffen. Das Team der Einzugsbegleitung, bestehend aus Gemeinde, ifs und Lebenshilfe, hat es organisiert, wie auch ein zweites im März. Im Spätsommer ist ein Fest geplant, das die gesamte Wohngemeinschaft organisiert“, so Monika Rief. Auch wenn noch mehr selbstverständliche Begegnungen im Gemeinschaftsraum möglich sind, gibt es doch erste Erfolge. Einige der 14 Personen, die zusätzlich Serviceleistungen von der Lebenshilfe in Anspruch nehmen, kommen regelmäßig auf einen Plausch vorbei. Auch zwei Geburtstagsfeiern gab es schon. Eine Nachbarin, die Kuchen brachte, wurde gleich zum Bleiben eingeladen. Schritt für Schritt entwickelt sich so ein gelebtes „Mitanand“.

## INFO

### Spenden-Apéro als Dankeschön

Durch die Gemeinde Mittelberg und großzügige Spenden vieler Firmen sowie Privatpersonen aus dem Kleinwalsertal konnte der Gemeinschaftsraum mit Küche gemütlich und bedarfsgerecht eingerichtet werden. Als Dankeschön lud daher das Lebenshilfe-Team Anfang April zum Spenden-Apéro ein.

„Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse steht seit Anfang an im Fokus.“



In den Sitzungen wird alles zu dritt beschlossen: Bernhard Geisler, Julian Pluschnig und Vertrauensperson Sabrina Röhl (v.l.).



Helga Tomaschitz (MS-Pack, I.) zeigt den beiden Werkstatt-Sprechern, wie der neue Auftrag aussieht.



Die morgentliche Besprechung zur Arbeitseinteilung wird von den beiden Werkstatt-Sprechern Bernhard Geisler (l.) und Julian Pluschnig geleitet.

# Aktives „Mitanand“ im Werkstätten-Alltag

**In den Werkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg ist die Selbst- und Mitbestimmung der Beschäftigten mit Behinderungen ein zentrales Thema. Dafür erfüllen die Werkstatt-Sprecherinnen bzw. Werkstatt-Sprecher an den Standorten wichtige Aufgaben.**

„ In der Zusammenarbeit ist es wichtig, Dinge miteinander zu besprechen.“

Eine der 26 Werkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg befindet sich im Ecopark in Hörbranz. Bernhard Geisler und Julian Pluschnig wurden vor knapp vier Jahren von ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen zu den dortigen Werkstatt-Sprechern gewählt. In ihrem Amt werden sie von Vertrauensperson Sabrina Röhl unterstützt. „In jeder Werkstätte gibt es eine Werkstatt-Sprecherin bzw. einen Werkstatt-Sprecher sowie eine Stellvertreterin bzw. einen Stellvertreter. Bei größeren Werkstätten gibt es noch zusätzlich Gruppen-Sprecherinnen bzw. -Sprecher. Die Vertrauensperson ist jeweils Teil des Begleiterteams vor Ort. In der Zusammenarbeit ist es wichtig, sich viel Zeit zu nehmen, miteinander Dinge zu besprechen und zu dem Zeitpunkt zu unterstützen, wenn es Hilfe braucht. Nicht alle bringen die gleichen Fähigkeiten mit und so kann sich die Aufgabe als gewähltes ‚Sprachrohr‘ ganz unterschiedlich darstellen“, erklärt die Begleiterin.

## **Gemeinsam Aufgaben bewältigen**

Eine der wichtigen Aufgaben von Bernhard Geisler und seinem Stellvertreter Julian Pluschnig in der Werkstätte Ecopark ist die morgendliche Besprechung der Arbeitseinteilung. Dabei wird mit dem gesamten Team besprochen, welche Arbeiten anstehen und wer welche übernehmen möchte. Nachdem die Mitbestimmung sehr geschätzt wird und die Abwechslung zählt, funktioniert die Aufteilung so bestens. Auch sind die beiden wenn möglich dabei, wenn neue Aufträge von Firmen anstehen. „Kürzlich

haben wir eine Anfrage unseres Kunden, der Firma MS-Pack erhalten. Da sie gleich im Nebengebäude ist, haben sich Bernhard und Julian angesehen, was hierbei zu tun wäre und ob das was für die anderen ist. Sie haben es als gut befunden und der Auftrag wurde angenommen. Wir versuchen wo es geht, aktiv das Miteinander zu leben und das ermöglicht auch eine gute Akzeptanz für die Aufträge aus der Wirtschaft“, berichtet Sabrina Röhl.

Aber die beiden Werkstatt-Sprecher haben auch individuelle Aufgaben übernommen. „Mittags hole ich immer die Post rein und bringe sie ins Büro. Die Leute können aber auch zu mir kommen, wenn sie Tipps brauchen. Auch tröste ich gerne mal, wenn's nötig ist“, erzählt Bernhard Geisler, der bereits zum zweiten Mal Werkstatt-Sprecher ist. Sein Stellvertreter wiederum hat eine besondere Geburtstagsinitiative gestartet. „Wenn jemand Geburtstag hat, mixe ich ihm einen Cocktail – aber ohne Alkohol. Das habe ich vor meiner Wahl versprochen und auch gehalten“, betont Julian Pluschnig.

Aber auch externe Hilfe holen sich die beiden dazu. Kürzlich besuchte Peer-Beraterin Cindy Eksarhos die Werkstätte. „Als Betroffene berät Cindy andere begleitete Personen. Wir haben sie zu uns nach Hörbranz eingeladen, um mit ihr zu besprechen, wie wir mit Streit richtig umgehen. In zwei bis drei Terminen haben wir für unseren Arbeitsalltag hilfreiche Tipps bekommen“, so Sabrina Röhl.

Viermal jährlich finden auch regionale Stammtische statt. Hierbei treffen sich Werkstatt-Sprecherinnen bzw. -Sprecher und ihre Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Region zum Austausch. „Die Treffen finden abwechselnd in den Werkstätten statt. Wir erarbeiten inhaltliche Themen, die wir dann an unseren Standorten umsetzen. Mit jedem Treffen merkt man, wie mehr Vertrauen zueinander entsteht. Aber auch, wie sich die begleiteten Personen durch ihr Amt persönlich weiterentwickelt haben – etwa in ihrem Selbstbewusstsein“, freut sich die Vertrauensperson der Werkstätte Ecopark.

## **Neuwahlen im Herbst**

Im September stehen die nächsten Wahlen an. Bernhard Geisler ist sich schon ganz sicher, dass er wieder antreten wird. Julian Pluschnig ist noch am Überlegen und erklärt: „Es macht alles Spaß! Ich bin zum ersten Mal Werkstatt-Sprecher. Aber ich weiß noch nicht, ob ich wieder antrete. Ich lasse es auf mich zukommen“.

Auf jeden Fall wird Sabrina Röhl noch vor dem Sommer mit allen 14 Beschäftigten sprechen und schauen, wer sich für die Wahl aufstellen lassen will: „Danach werden wir gemeinsam Plakate gestalten und uns auf die Wahl vorbereiten. Die Abstimmung wird dann mittels Wahlzettel und Wahlkabine erfolgen, so wie das üblich ist.“



Barbara Winkler(l.) und Ines Stemmer bei der neuen Rollstuhlschaukel am Standort in Batschuns.

Unten: Ines Stemmer (l.) und Barbara Winkler verstehen sich bestens. Blicke reichen hier aus, um die Kleiderwahl durch Barbara zu kommunizieren.



# „Mit der Zeit entsteht ein Gefühl für die richtige Verständigung“

**Am Wochenende herrscht reges Treiben im Familienservice in Batschuns. Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen werden hier am Wochenende und in den Ferien begleitet.**

„Wenn am Donnerstag Feiertag ist, dann können Gäste bereits am Mittwochabend zu uns kommen. Neben den Wochenenden bieten wir auch Ferienbegleitung an. Diesen Sommer etwa vom 20. Juli bis Ende August, da hier im ganzen Zeitraum Nachfrage besteht. Mit den Eltern oder Angehörigen wird ganz nach Bedarf die Begleitungszeit bei uns vereinbart“, so Mitarbeiterin Ines Stemmer. Die 23-Jährige arbeitet seit ihrer dualen Diplomausbildung an der Kathi-Lampert-Schule in Batschuns.

## Individuelle Begleitung

Gut ein Jahr begleitet Ines Stemmer auch schon Barbara Winkler, die jedes zweite Wochenende zu Gast im Familienservice ist. Die 42-Jährige lebt bei ihrer Schwester und ihrem Schwager in Lauterach. „Mir gefällt es sehr gut hier. Wir unternehmen viel in der Freizeit. Am Morgen hilft mir Ines bei der Wahl meiner Kleidung. Ich zeige ihr dann, was ich anziehen möchte“, erklärt Barbara Winkler mittels ihrem Sprach-Computer, den sie mit den Augen steuert. Die Eingewöhnung in Batschuns hat für die 42-Jährige schnell geklappt und mit Ines Stemmer funktioniert die Verständigung bestens.

„Barbara geht gerne einkaufen, besonders Kleidung und Schmuck. Aber auch gemeinsame Besuche im Café machen wir öfters. Natürlich wird auch viel mit den anderen in der Gruppe unternommen, wie letztens eine Bodensee Schifffahrt oder ein Besuch am Sunnahof in Göfis. Die Therapie-Ziegen

hier in Batschuns besuchen wir auch regelmäßig. Nebenan können wir zudem das Hallenbad oder die Turnhalle nutzen. Gerade bei schlechtem Wetter bietet beides viele Möglichkeiten“, berichtet die Mitarbeiterin.

Damit der Aufenthalt im Familienservice in Batschuns abwechslungsreich ist, ist Kreativität und Flexibilität vom Team gefragt. „Wir versuchen, die individuellen Bedürfnisse bestmöglich abzudecken und zu schauen, dass alle Spaß haben. Wichtig ist schon bei der Ankunft die Stimmung des jeweiligen Gastes abschätzen zu können. Dabei ist der Austausch mit den Angehörigen, wie etwa die Woche abgelaufen ist

offene Kommunikation des Miteinanders praktiziert. „Für unsere Arbeit ist es sehr hilfreich, wenn Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und besprochen werden. Jedes Wochenende bzw. jeder Tag ist anders, da immer unterschiedliche Gäste bei uns sind. Das macht die Arbeit abwechslungsreich, erfordert aber auch Flexibilität und Einfühlungsvermögen vom Team. Bei neuen Gästen, etwa mit Autismus-Spektrum-Störung, gehen wir die Eingewöhnung zum Beispiel langsam an. In Absprache mit den Angehörigen bleibt der Gast anfangs einen Tag, um sich an die neue Umgebung und die Gruppe zu gewöhnen. Die Einzelzimmer ermöglichen zudem Rück-

„Die Arbeit erfordert Einfühlungsvermögen und Flexibilität.“

oder ob es gesundheitliche Probleme gab, sehr hilfreich. Daraufhin kann ich besser einschätzen, ob Action oder etwas ruhigere Freizeitgestaltung auf dem Programm stehen soll. Der jeweilige Gast oder die Gruppe entscheidet dann, ob wir meinen Vorschlag umsetzen. Mit der Zeit bekommt man ein Gefühl für die Gäste und die richtige Verständigung mit ihnen“, erklärt die Begleiterin. Wenn die Angehörigen am Montagmorgen dann zum Abholen vorbeikommen, ist ebenfalls ein Austausch zum Aufenthalt möglich. So wird mit der Zeit das Loslassen für die Angehörigen einfacher und das Vertrauen in die Arbeit des Familienservice-Teams gestärkt.

## Offene Kommunikation

Aber auch im Team selbst ist der Austausch besonders wichtig. Es wird eine

zugsmöglichkeiten. So wird Schritt für Schritt die Aufenthaltsdauer erhöht. Die individuelle Begleitung ist damit bestmöglich garantiert und auch für die gesamte Gruppe Heidi-Maria Rauch, Leiterin des „Familienservice außerhalb der Familie“ abschließend.



Mehr zum Familienservice in Batschuns erfahren Sie im Video. Dazu den QR-Code (Foto oben) scannen. Sie finden den Film aber auch direkt unter dem Titel „Einblicke in den Familienservice“ auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com).



Philipp Reis (r.) übt mit seiner Mutter Beatrix an einem Hilfsmittel, um zu kommunizieren. Neben der Buchstaben-Tafel, wird auch mit Symbol-Karten und dem Tablet mit Sprach-Programm trainiert.



Beatrix Reis (l.) mit ihrem Sohn Philipp und seiner Begleiterin Daniela Egger vom Sunnahof.

# „Philipp versteht was man möchte, aber er kann nicht antworten“

Seit September 2017 arbeitet Philipp Reis am Sunnahof in Göfis. Der 20-Jährige hat keine Laut-Sprache und daher ist die Kommunikation mit ihm eine Herausforderung. Er selbst hat einen Weg gefunden, anderen zu zeigen, was er möchte. Zudem erlernt er durch Hilfsmittel der „Unterstützten Kommunikation“, sich anderen besser mitzuteilen.

„Ruhig sitzen, das war noch nie Philipps Stärke. Er braucht viel Bewegung und Abwechslung. Daher sind wir sehr froh, dass es nach der Schule mit dem Arbeitsplatz am Sunnahof geklappt hat. Hier in der Landwirtschaft hat er genau das Umfeld, das er braucht“, erklärt seine Mutter Beatrix, während ihr Sohn im Raum auf und ab geht. Er mag es sichtlich nicht, dass über ihn geredet wird. Doch mit ihm direkt zu kommunizieren, gestaltet sich schwierig, da Philipp nicht richtig sprechen kann.

## Das richtige Hilfsmittel finden

Nach dem integrativen Kindergarten besuchte der heute 20-Jährige aus Nüziders das Sozialpädagogische Zentrum in Bludenz. Dort wurde festgestellt, dass er das Alphabet kennt. „Er hat seinen älteren Bruder immer beobachtet, auch bei den Hausaufgaben und so dürfte er es erlernt haben. Bis zu dem Zeitpunkt hätte das aber keiner vermutet. Mittels Buchstaben-Tafel trainieren mein Mann und ich auch zuhause, dass Philipp auf die richtigen Buchstaben zeigt und so Wörter bildet. Aber es klappt nur, wenn er will und Lust dazu hat“, berichtet die Mutter.

Als ihr Sohn dann am Sunnahof zu arbeiten begann, musste auch hier ein Weg der Kommunikation gefunden werden. „Im Stall und somit im Arbeitsalltag gestaltet es sich schwierig, mit der Tafel zu kommunizieren. Das geht nur, wenn man

„ Unser Ziel ist, dass er sich irgendwann mit allen verständigen kann.“

sich mit Philipp in Ruhe hinsetzt und ihm hilft, seine Hand zu führen. Aber Philipp kann ganz gut zeigen, was er möchte. Wenn er zum Beispiel Ruhe braucht, nimmt er die Begleitperson an der Hand und geht Richtung Bett im Ruheraum. Oder er schiebt etwas weg, wenn er was nicht möchte, wie zum Beispiel wenn man ihm mittags das Essen schöpft. Das macht er lieber selbst“, erzählt Daniela Egger und muss schmunzeln.

## Der nächste Schritt

Philipp ist ein sehr umgänglicher junger Mann und versteht genau, was man von ihm will. Daher ist es seiner Mutter Beatrix und Daniela Egger ein großes Anliegen, dass er lernt, sich auszudrücken. „Als Mama weiß ich natürlich genau, was er möchte und kenne seine Eigenheiten. Da funktioniert die Kommunikation auch ohne Worte. Unser Ziel ist aber, dass er sich irgendwann mit allen Personen, die er so trifft, verständigen kann. Dass er mitreden kann und dazu gehört“, betont Mutter Beatrix.

Für dieses Ziel wurden in den letzten Monaten weitere Hilfsmittel der „Unterstützten Kommunikation“ ins Training aufgenommen. „Dabei hat uns Reinhard Wohlgenannt als Experte der Lebenshilfe sehr unterstützt – und tut das bis heute. Wir haben, neben der Buchstaben-Tafel, angefangen, Bilder-Karten mit Philipp zu erlernen, auf die er zeigen kann. Die waren immer dabei und konnten im Arbeitsalltag ganz gut eingesetzt werden. Philipp hat auch sehr schnell gelernt, wie es funktioniert. Aber dann wohl aus Langeweile die Lust daran verloren“, erzählt

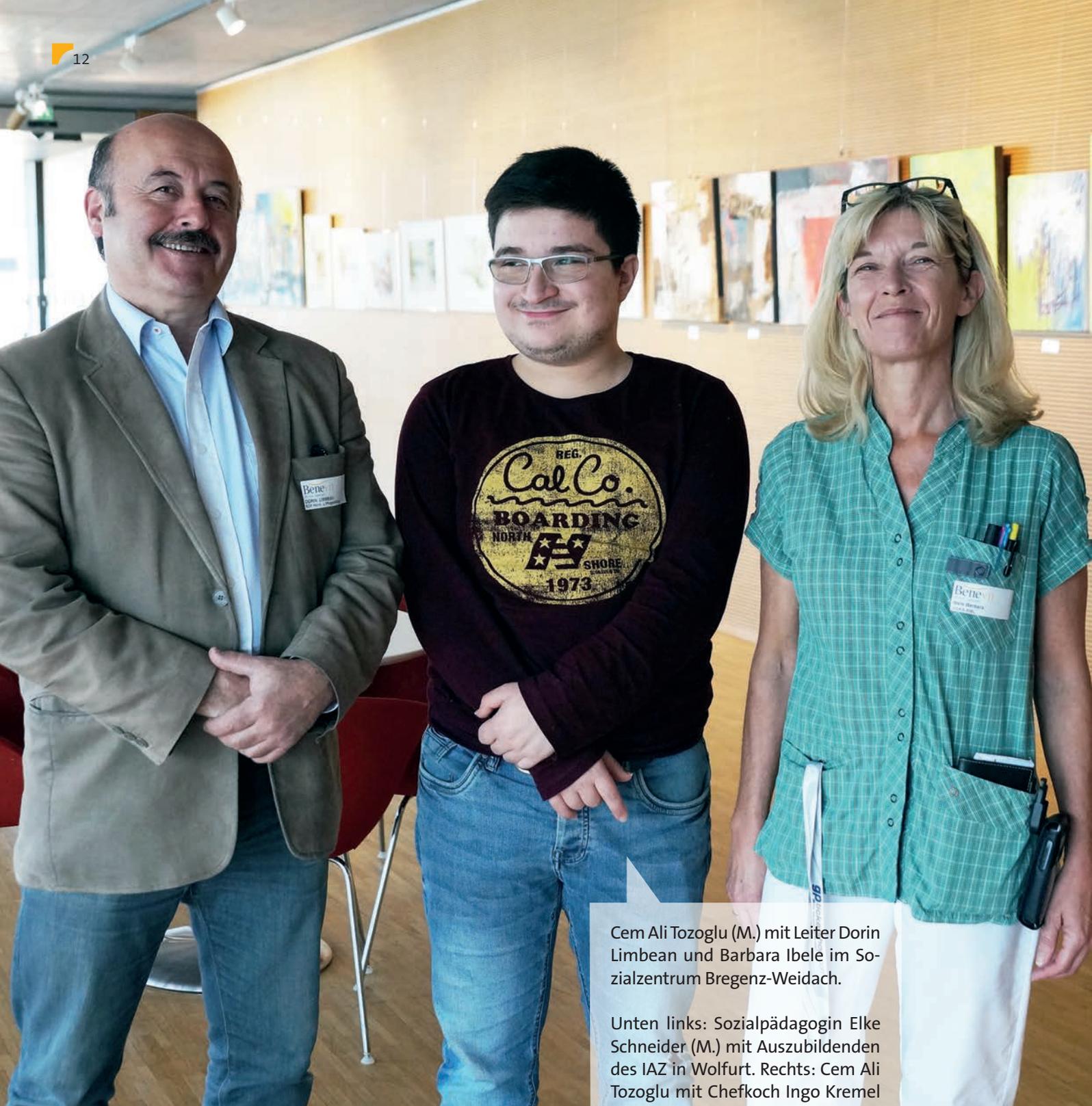
Daniela Egger. Nun versuchen die beiden den nächsten Schritt mittels neuem Kommunikationsmittel: ein Tablet mit Sprach-Programm. Damit erlernt Philipp nun erst einmal die wichtigsten Worte. So zeigt er etwa auf das Symbol für „Trinken“, wenn er Durst hat und das Programm spricht das Wort für ihn aus.

Geübt wird meist am Sunnahof vor der gemeinsamen Pause, um die nötige Ruhe dafür zu haben und auch zuhause. „Es klappt mit dem Tablet immer wieder mal. Er kann's, aber das Üben gestaltet sich eher schwierig. Eventuell ist es für ihn noch sehr anstrengend. Aber wir sind zuversichtlich, dass er bald merkt, wie es ihm hilft sich mitzuteilen. Es wäre großartig, wenn er irgendwann von sich aus kommt, das Tablet nimmt und was sagen möchte“, so Mutter Beatrix abschließend.

## INFO

### Unterstützte Kommunikation

„Unterstützte Kommunikation“ (UK) ist eine wichtige Dienstleistung der Lebenshilfe Vorarlberg – denn Kommunikation ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben! „Unterstützte Kommunikation“ ist immer genau auf die Person abgestimmt. Der Umgang mit den (technischen) Hilfsmitteln erfordert jedoch Übung. Es braucht zudem die fachliche Begleitung, damit das „Sprechen“ und Kommunizieren gelingt. Mehr unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Cem Ali Tozoglu (M.) mit Leiter Dorin Limbean und Barbara Ibele im Sozialzentrum Bregenz-Weidach.

Unten links: Sozialpädagogin Elke Schneider (M.) mit Auszubildenden des IAZ in Wolfurt. Rechts: Cem Ali Tozoglu mit Chefkoch Ingo Kremel (r.) im Sozialzentrum.



# „Cem kann sehr gut mit Menschen umgehen“

**Bald steht für Cem Ali Tozoglu seine Abschlussprüfung an. Der 19-Jährige absolviert gerade eine Anlehre im Bereich Druckerei des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) in Wolfurt.**

Cem Tozoglu und sieben weitere Jugendliche mit Beeinträchtigungen erhalten im Bereich Druckerei eine berufspraktische Ausbildung sowie berufsbegleitenden Unterricht in der zuständigen Landesberufsschule in Bregenz. Angeboten werden zwei Ausbildungsformen: die Anlehre mit zwei Jahren und die Teilqualifikation mit drei Jahren Ausbildungszeit. Im IAZ Wolfurt werden die Jugendlichen von Ausbilder Markus Pritzi und Elke Schneider aus dem sozialpädagogischen Team begleitet. „Meine erste Aufgabe ist es, Ansprechperson für alle Belange der Jugendlichen, aber

zwei Tage bei Hecht Druck in Hard. Die Druckerei Gössler kenne ich auch. Aber am besten hat es mir im Sozialzentrum in Bregenz-Weidach gefallen“, erzählt der 19-Jährige. Sozialpädagogin Elke Schneider ergänzt, wie das letzte Praktikum zur Ausbildung passt: „Für Außenstehende mag das etwas verwirrend sein, weil es nichts mit dem Druckereiberuf zu tun hat. Wir schauen im Laufe der Ausbildung immer, welche Stärken die Jugendlichen haben und welches Praktikum generell zu ihnen passen könnte. Bei Cem hat sich schnell herausgestellt, dass er sehr gut mit Menschen umgehen kann. Er kommt bei uns mit allen gut aus, ist höflich und er fragt immer alle ‚Wie geht’s?‘. Beim Sozialzentrum haben wir bereits Praktikumsstellen vermittelt und so habe ich auch für Cem angefragt.“

er mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln. „Besonders gut hat es mir in der Küche gefallen. Aber auch den Menschen mit Demenz zu helfen, beim Essen oder mit ihnen Karten zu spielen, war toll“, erzählt der Auszubildende.

Auch Leiter Dorin Limbean konnte nach den sechs Wochen nur Positives über den verlässlichen 19-Jährigen an Elke Schneider berichten. Daher war es auch schnell geklärt, als Cem Tozoglu den Wunsch äußerte, noch länger bleiben zu wollen. „Er hat ganz klar Interesse an der Arbeit und den Menschen gezeigt. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren vom gemeinsamen Umgang. Daher kommt Cem jetzt jeden Donnerstag zu uns. Am Vormittag hilft er Chefkoch Ingo Kremel in der Küche der Wohngruppe 2, wo auch mal Bewohnerinnen und Bewohner zum Gespräch oder Zusehen vorbeischauen. Danach isst er mit allen gemeinsam und unterstützt auch Personen beim Essen. Am Nachmittag hilft er bei der Freizeitgestaltung mit“, beschreibt Dorin Limbean die Situation. Cem Tozoglu ergänzt: „Entweder spielen wir Karten oder es gibt einmal im Monat einen Kinonachmittag. Hier bringe ich Leute zum Sitzplatz, auch jene im Rollstuhl. Richte Getränke her oder Popcorn. Denn Kino ohne Popcorn ist langweilig!“

Elke Schneider freut sich sehr, dass alles so gut funktioniert hat. Denn das Praktikum hat ihre Einschätzung bestätigt und Cem Tozoglu selbst auch gezeigt, dass ihm der Umgang mit Menschen liegt. Zudem gestaltete sich die Verständigung zwischen dem Auszubildenden, dem Leiter des Sozialzentrums und der Sozialpädagogin bestens. So besteht die Chance, dass der 19-Jährige im Sozialzentrum Weidach eventuell einen integrativen Arbeitsplatz erhält.

## „Während der Ausbildung zeigen sich die Stärken der Jugendlichen.“

auch für ihre Angehörigen zu sein. Zudem nehme ich Kontakt auf mit Firmen für die Vermittlung von Praktikumsstellen und begleite sie währenddessen“, erklärt Sozialpädagogin Elke Schneider.

### Vermittlung in Firmen

„Nach dem Poly habe ich hier im IAZ geschnuppert und mir alle Bereiche (Anmerkung: Malerei, Druckerei sowie Industrie und Gewerbe) angeschaut. Die Arbeit an der Druckmaschine hat mir gut gefallen und da habe ich mich dafür entschieden“, erinnert sich Cem Tozoglu. Seit dem Ausbildungsstart hat sich viel getan. Neben dem Erlernen der Berufsinhalte standen ab dem 2. Ausbildungsjahr auch Praktikas an. „Ich war schon

### Praktikum im Sozialzentrum

Die Gespräche mit Dorin Limbean, Heim- und Pflegeleitung des Sozialzentrums Weidach, starteten im November 2018. „Wir haben bisher gute Erfahrungen mit den Auszubildenden des IAZ gemacht. Da wir unterschiedliche Bereiche haben – Küche, Betreuung und Reinigung – finden sich immer Aufgaben für Praktikantinnen bzw. Praktikanten. Wichtig ist uns dabei aber, die richtige Haltung und der Umgang mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern“, so der Leiter des Sozialzentrums. Cem Tozoglu arbeitete während seines Praktikums in allen drei Bereichen jeweils zwei Wochen lang. Den Arbeitsweg von Fußsach nach Bregenz bestritt

# Freiwilliges Engagement in Lingenau

**Mit Keksebacken für Weihnachten hat es vor einigen Jahren angefangen. Seither unterstützt Anni Kühne als Freiwillige das Team des Wohnhauses Lingenau regelmäßig.**

Im Wohnhaus in Lingenau sind 12 Menschen mit Behinderungen zuhause. Zudem werden acht Gäste regelmäßig begleitet. Das Team mit Leiterin Anita Sailer kümmert sich in abwechselnden Diensten um ihre individuelle Begleitung. Eine große Hilfe in der Freizeitgestaltung ist Anni Kühne. Die Andelsbucherin unterstützt stundenweise, um den Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Lebensqualität zu ermöglichen: „Seit ich in der Pension bin, ist die Mithilfe im Wohnhaus für mich ein schöner Ausgleich. Dabei ist das Ganze langsam gewachsen – vom einmaligen Keksebacken, über die Begleitung einmal die Woche zum Schwimmen bis hin zu Besuchen im Krankenhaus.“

## Für mehr Lebensfreude

Doch auch für spezielle Wünsche nimmt sich Anni Kühne Zeit. So geht sie gerne

mal mit einer Bewohnerin in den Messerpark nach Dornbirn einkaufen oder liest was vor. Auch bei Ausflügen in den Feldkircher Wildpark oder bei Urlaubsreisen im Sommer stellt sie sich als Begleitperson zur Verfügung.

„Mir bereitet es Freude, wenn ich ein paar Stunden im Monat helfen kann. Dabei habe ich nie das Gefühl, dass ich es muss. Wenn ich mal keine Zeit habe, dann ist es halt so. Es ist meine Entscheidung, wie oft und lange ich mich engagieren möchte. Durch den regelmäßigen Kontakt ist das Vertrauen und das gegenseitige Verständnis immer mehr gewachsen. Es ist schön zu sehen, was zurückkommt – nämlich ganz viel Lebensfreude. Ich kann es nur weiterempfehlen und raten, es einfach mal auszuprobieren. Man lernt so ganz besondere Menschen kennen. Übrigens würden wir in Lingenau noch Leute suchen, die gerne musizieren und Wälderlieder singen“, erzählt Anni Kühne.

## Einfach Zeit schenken

Anni Kühne ist eine der Freiwilligen, die sich sehr an einem Standort engagieren.

Es gibt aber auch viele individuelle Möglichkeiten zu unterstützen. Eventuell als Begleitperson für einen Kinobesuch oder zum Kegeln, weil man es selbst gerne macht. Beim nächsten Fußballspiel jemanden mitzunehmen oder einmal im Jahr bei den Lebenshilfe-Stundenläufen mitzuhelfen. Jede Zeitspende ist eine Chance, aktiv mitzugestalten und Menschen mit Behinderungen mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Zeit zu schenken kann so einfach sein und so viel zur Verständigung beitragen. Es gibt viele Menschen mit Behinderungen in allen Regionen Vorarlbergs, die sich sehr darüber freuen würden.

INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Christine Frick  
Vereinsmanagement  
Tel.: 05 523 506-100 44  
E-Mail: [verein@lhv.or.at](mailto:verein@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Anni Kühne holt Denis Gavran (M.) von der Bushaltestelle ab und begleitet ihn zum Wohnhaus. Sabine Adelwarth (I.) spielt mit Anni gerne Brettspiele.

# SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Die „SCHREIB & KUNST WERKSTATT“ wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen.

## Verständigung mit Menschen ohne Laut-Sprache

**Die Selbstvertreter werden ja in der Lebenshilfe Vorarlberg von allen Menschen mit Behinderungen gewählt, was sehr toll ist. Aber auch wir haben so unsere Schwierigkeiten, wenn es um die Kommunikation mit Menschen ohne Laut-Sprache geht.**

Zum einen werden wir von Menschen mit leichteren Behinderungen gewählt, die auch mit uns sprechen können. Zum anderen gibt es aber auch jene Wählerinnen und Wähler, die einen hohen Unterstützungsbedarf haben und nicht sprechen können. Diese Personen sind, nach meinem Gefühl, in der Lebenshilfe Vorarlberg in der Mehrheit.

### Alle mit ins Boot holen

Genau darum ist es für mich oder besser gesagt uns als gewählte Selbstvertreter wichtig, diese Gruppe auch mit ins Boot zu holen. Und sie zu fragen, was sie möchten oder was sie für ein Anliegen

haben. Dabei stoße ich aber leider immer wieder an bestimmte Grenzen.

### Was ist die Herausforderung?

Eine Herausforderung im Umgang mit diesen Personen ist, festzustellen, ob sie mich verstanden haben, da ihnen das Kommunizieren ja schwer fällt oder gar nicht möglich ist. Andererseits ist die Kommunikation von Menschen ohne Laut-Sprache zu mir schwierig. Es gibt zwar jene, die mit einem Sprach-Computer oder mit Bliss-Symbolen, also Bildern, kommunizieren. Leider nimmt nur ein kleiner Teil der Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf diese Hilfsmittel in Anspruch. Bei manchen sind die Beeinträchtigungen leider so stark, dass sie weder Sprach-Computer noch Bliss-Symbole anwenden können.

Da komme ich als Selbstvertreter sehr zum Nachdenken und frage mich: Was kann ich machen, damit ich auch mit

diesen Personen reden kann? Wenn ich Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf begegne, deuten sie mir oft mit Gesten. Ich versuche dann zu verstehen oder zu erraten, was sie oder er meinen könnte.

### Verständnis haben

Für den richtigen Umgang mit Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sind auf jeden Fall Verständnis und Geduld wichtig. Wir Selbstvertreter haben dazu auch schon Kurse gemacht. Was auch sehr wichtig ist, ist dass wir mit Angehörigen oder Begleiterinnen bzw. Begleitern von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Kontakt treten. Sie kennen diese Personen am besten und können daher auch ein Sprachrohr für sie sein.

*Klaus Brunner  
Selbstvertreter*



Klaus Brunner (l.) mit Michael Metzler in der Werkstätte Bezau.



Michael Metzler (l.) versucht mit Hilfe von Bildern zu sprechen.

# „Wohnst Du noch oder lebst Du schon?“



Dominic Gessner in seiner 2-Zimmer-Wohnung. An der Zimmerdecke hat er ein Gerät („Fear less“), welches seinen Begleitpersonen meldet, wenn er einen epileptischen Anfall hat. Dominic mag den Ausblick vom Balkon und zeigt gerne die Bau-Zeit-Leiste der Wohnanlage (oben).

## Wir im Kleinwalsertal haben seit Jänner 2019 ein neues Angebot des Gemeinschaftlichen Wohnens – genannt, das Haus „MITeinand“.

Im Haus „MITeinand“ – das sind 2 Wohnhäuser – wohnen viele unterschiedliche Parteien, wie Familien, Senioren und die Wohngruppe der Lebenshilfe. Auch ich habe dort jetzt eine eigene Wohnung. Daher weiß ich, was es bedeutet, dort zu wohnen. Ich habe mich für den Einzug entschieden, weil ich einen Tapetenwechsel brauchte und die Gelegenheit da war.

### Kein „Hotel Mama“ mehr

In meiner eigenen Wohnung ist Vieles anders. Ich bin viel freier. Ich muss allerdings auch mehr selber machen als zuhause. Kein „Hotel Mama“ mehr! Auch kann ich jetzt beurteilen, was meine Mutter zuvor für mich getan hat. Nun bin ich mehr oder minder freiwillig

mit anderen Leuten in einer Art Wohngemeinschaft zusammen. Dort gibt es natürlich verschiedene Interessen, Ansichten und Meinungen. Weil wir alle erst seit wenigen Monaten zusammen wohnen, muss dieser „bunte Haufen“ erst einmal einen gemeinsamen Nenner finden. Dafür braucht es nicht nur Hausregeln, sondern auch einen regen Austausch, wo alle Parteien zu Wort kommen. Zu diesem Zweck haben wir beispielsweise regelmäßige Treffen aller Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Wohnhäuser.

### Begegnungen sind wichtig

Im Gemeinschaftsraum, welcher leider noch nicht so gut angenommen wird, könnten zudem regelmäßige Begegnungen stattfinden. Es ist wichtig, die Leute, mit denen man in einem Haus wohnt, kennen zu lernen. Dann ist es leichter, den anderen zu akzeptieren und zu tolerieren. Man hat ja zudem

immer die Möglichkeit, sich in die eigene Wohnung zurückzuziehen.

### Miteinander reden

Natürlich kann es in einer Gemeinschaft trotzdem immer wieder mal Konflikte geben. Man kommt daher nicht darum herum, miteinander zu reden. Es ist nämlich besser, die Probleme gleich anzusprechen.

Es ist aber auch nicht so einfach zuzugeben, wenn man eigentlich selbst das Problem ist. Das ist ein großes Lernfeld – auch für mich. Wenn man sich darauf einlässt, kann man aber selbst und die Gemeinschaft daran wachsen. Dann wohnt man nicht nur miteinander, sondern fängt auch miteinander an zu leben.

*Dominic Gessner  
Redaktionsmitglied*

# „Wie fahren wir von Gisingen zur Werkstätte Nofels?“

Als Peer-Beraterin der Lebenshilfe Vorarlberg war ich Anfang April im Wohnhaus Feldkirch Nofels. Die Bewohnerinnen ziehen im Sommer in eine neue Wohnanlage der Firma „F.M. Hämmerle Holding“ in Feldkirch um. Sie wollten daher von mir wissen, wie sie von dort mit dem Bus zur Arbeit kommen.

Es waren Monika Loacker, Marianne Popadiuk, Sarah Maria Kuchler und Wohnhaus-Leiterin Erika Burtscher bei dem Termin dabei. Sonja Ranggetiner hatte noch Dienst am Sunnahof und kam später dazu. Erika Burtscher wird auch für die neue Wohngemeinschaft in der Hämmerle-Strasse zuständig sein.

## Beratung zum Fahrplan

Es ging bei der Besprechung um den Fahrplan und den Fahrweg. Also darum, wie Sonja, Marianne und Monika von ihren Wohnungen in der Hämmerle-Straße in Feldkirch Gisingen in die Werkstätte nach Nofels und wieder zurück kommen. Und darum, wie Sarah von der neuen Adresse in Gisingen zur Arbeit ins Brockenhaus Sulz und wieder zurück kommt.

Ich habe die Bewohnerinnen dazu beraten und ihnen eine Fahrplan-Auskunft gegeben. Erika Burtscher hat für sie die Zeiten auf ein Blatt geschrieben, das jede dann verwenden kann.

## Begleitung beim Arbeits-Weg

Beim Beratungstermin haben wir uns alle gut verstanden. Ich musste bei niemandem auf etwas Bestimmtes achten. Ich habe allen angeboten, sie am Anfang beim neuen Arbeits-Weg zu begleiten.

Sarah hat aber gesagt, dass sie den Arbeits-Weg zum Brockenhaus nach



Cindy Eksarhos ist Peer-Beraterin und kennt sich mit den Fahrplänen von Bus und Bahn aus.

Sulz mit dem Bus alleine fahren kann. Bei den anderen haben wir ausgemacht, dass Monika und Marianne den Weg von Gisingen zur Werkstätte zuerst alleine ausprobieren. Sie werden Sonja mitnehmen. Wenn es mich braucht, werde ich den Dreien mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln helfen. Erika Burtscher gibt mir dann Bescheid, ob wir im Sommer das Busfahr-Training beginnen sollen.

Auf jeden Fall waren nach dem Gespräch alle zufrieden und wussten Bescheid, wie sie den neuen Fahrweg bewältigen können.

Cindy Eksarhos  
Peer-Beraterin

INFO

## KONTAKT & INFORMATION

Cindy Eksarhos  
Peer-Beratung  
Tel.: 0 55 23 506-100 57  
E-Mail: cindy.eksarhos@lhv.or.at

**Beratungs-Zeiten im Überblick:**  
**Wann:** Montag bis Freitag,  
8.00 bis 12.00 Uhr, oder nach tele-  
fonischer Vereinbarung.

**Wo:** Lebenshilfe Vorarlberg,  
Büro von Cindy Eksarhos,  
Gartenstrasse 2, Götzis

# 5 Fragen an: Johnny Ritter („Human Vision Festival“)

Jeden März veranstaltet das Team des Spielboden Dornbirn das „Human Film Festival“. Erstmals gehörte heuer auch Johnny Ritter zum Organisationsteam. Klaus Brunner, Dominic Gessner und Cindy Eksarhos wollten mehr über seine Arbeit wissen und haben ihn zum Interview getroffen.

## Was ist Deine Aufgabe und was gefällt Dir daran?

Am Spielboden arbeite ich schon seit drei Jahren. Zunächst war ich für den Ablauf, den Kartenverkauf und die Gästebetreuung bei den Kinovorführungen zuständig. Letzten Oktober wurde eine Praktikumsstelle für das „HUMAN VISION film festival“ frei. Mir hat die Vielfalt der Tätigkeiten sehr zugesagt und ich habe mich beworben – und es hat geklappt.

Die Film-Auswahl, die Gespräche mit unterschiedlichen Leuten, etc. alles war spannend. Der Austausch mit dem Publikum nach den jeweiligen Filmen und während des Festivals ist etwas ganz Besonderes und hat mich persönlich bereichert. Gleich nach dem Festival im März haben wir auch schon mit den Vorbereitungen für das 4. Film-Festival im März 2020 begonnen. Ansonsten arbeite ich aber auch noch als Schauspieler und habe gerade ein Theaterstück für Kinder mit einer Kollegin aufgeführt.

## Beim Festival wurde der Film über den verstorbenen Martin Haber gezeigt. Warum?

Jedes Jahr haben wir einen Schwerpunkt. 2018 waren es Flüchtlingsthemen, heuer Filme zu Frauen- & Kinderrechten. Generell geht es beim Festival aber um Menschlichkeit und das Miteinander. In diesem Zusammenhang hat der Film über Blogger und YouTu-



Dominic Gessner, Heike Kaufmann, Johnny Ritter, Klaus Brunner, Niklas Koch und Cindy Eksarhos (v.l.) im Spielboden in Dornbirn.

ber Martin Haber („Mabacher – #ungebrochen“, 2017) und seine Erfahrungen als Mensch im Rollstuhl ideal gepasst. Die Wahl hatte also nichts mit seinem Tod im Jänner zu tun. Das anschließende Interview mit dem Regisseur und Kameramann gab zudem Einblicke in das Entstehen des Films. Abgerundet wurde das Ganze mit einer Diskussion, wo auch Du Klaus, als Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg, aus deiner Sicht erzählt hast.

## Hattest Du schon Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen?

Ich hatte etwas Erfahrung aus meinem Bekanntenkreis. Aus meiner Sicht ist es aber wichtig, dass man viel früher – spätestens in der Schule – die Kontaktmöglichkeit hat. Wir alle sind unterschiedlich. Jede und jeder sollte überall dabei sein können und teilhaben, wo sie oder er möchte. Die Begegnung jetzt mit euch, hier beim Interview, ist wieder eine neue Erfahrung für mich. Ihr seid sehr starke Persönlichkeiten und das ist sehr inspirierend.

## Gibt es etwas, wofür Du Dich besonders einsetzt?

Mir ist besonders Toleranz und Akzeptanz wichtig. Das versuche ich aktiv zu leben, gerade in meinem persönlichen Umfeld. Aber ich möchte niemanden belehren. Früher habe ich Mobbing selbst erlebt. Aus Emotionen heraus passiert es schnell, dass man mittels Worten jemanden verletzt. Eine gute Orientierung finde ich, ist der Gedanke: Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest.

## Neben der Arbeit gestaltet sich Deine Freizeit wie?

Ehrlich gesagt, habe ich nur wenig Freizeit. Aber wenn ich Zeit habe, dann treffe ich mich natürlich gerne mit Freunden. Wobei ich auch schon mal einen freien Tag einfach nur alleine verbringe, mit Malen oder Lesen. Ich wohne in der Nähe vom Zanzenberg in Dornbirn und das ermöglicht Waldspaziergänge.

# Sozialraumorientierung — Konzept für Teilhabe und Selbstbestimmung

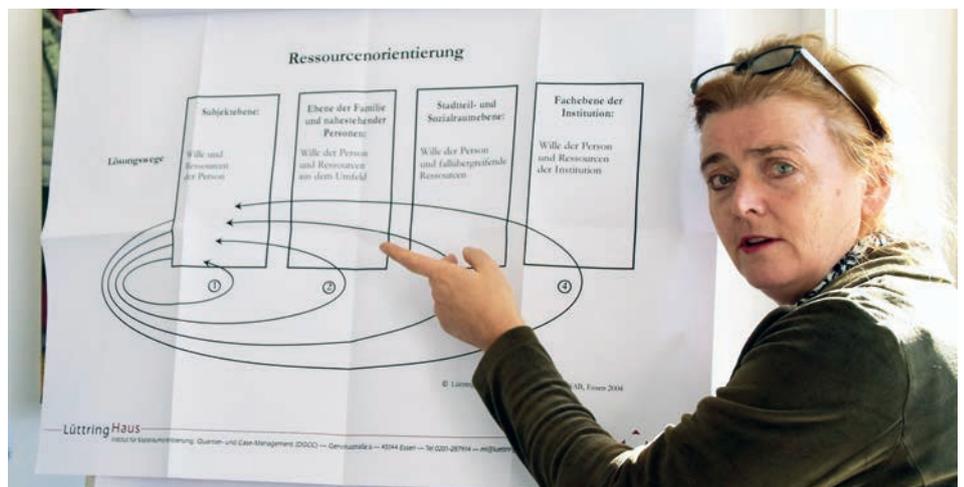
Die Lebenshilfe Vorarlberg setzt in der Begleitung verstärkt auf den Weg der Sozialraumorientierung. Daher haben wir die beiden Expertinnen Dr. Maria Lüttringhaus und Lisa Donath um einen Gastbeitrag gebeten.

Unter Sozialraumorientierung wird oftmals lediglich die Nutzung von Ressourcen im Umfeld verstanden. Dies ist zwar ein wesentlicher Aspekt, aber dennoch nur ein Teil-Aspekt des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung, das den Menschen mit seinen Anliegen in seiner Lebenswelt in den Mittelpunkt stellt.

Ausgehend von Wille und Ziel des Menschen mit Behinderungen geht es darum, maßgeschneiderte Lösungen für die Person zu erarbeiten – unter Nutzung von Sozialraumressourcen. Gleichzeitig gilt es Ressourcen im Sozialraum aufzubauen und diese so zu gestalten, dass Menschen mit Behinderungen gute Lebensbedingungen vorfinden, um selbstbestimmt leben und nach ihren Vorstellungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

## Lösungswege im Alltag

Fachkräfte richten in ihrer Arbeit mit Menschen mit Behinderungen deshalb ganz selbstverständlich den Blick auf die sogenannte „3. Ressourcensäule“ (siehe Abbildung oben) und suchen Lösungswege über die „normaleren“, lebensweltorientierten Ressourcen. Das sind Angebote beispielsweise von Vereinen, aber auch von öffentlichen Institutionen, die von breiteren Teilen der Bevölkerung genutzt werden (Sportvereine, Jugendarbeit, Kirchengemeinden, allgemeine Beratungsstellen, Familienbildungsstätten, Selbsthilfeinitiativen, Ehrenamtsagenturen, Patenschaftsmodelle etc.). Diese Angebotsformen sind nicht nur „normaler“ und somit oft an-



Dr. Maria Lüttringhaus beim Seminar der Lebenshilfe-Akademie zur Sozialraumorientierung.

nehmbarer als die „künstlicheren“ institutionellen Hilfen (siehe Abbildung: „Säule 4“), sondern meistens auch dann noch verfügbar für die Adressatinnen und Adressaten, wenn sich das Helfersystem verabschiedet. Sie sind insofern auch nachhaltiger. „Normaler“ sind in diesem Zusammenhang auch Angebote im Rahmen einer Gruppe (Wohntraining, Einkaufstraining, gemeinsame Stadteinerkundungen, Hauswirtschaftskurse, usw.), anstatt der individuellen Begleitung in Form einer Einzelfallhilfe.

Erst nachrangig im Sinne des alten Postulats „Hilfe zur Selbsthilfe“ wird in der „4. Säule“ (siehe Abbildung oben) maßgeschneidert ein Unterstützungsmanagement entwickelt, das den Mix aus den vorrangigen Lösungsstrategien über persönliche, soziale und Sozialraumressourcen unterstützt.

## Lebensweltnahe Lösungen

Dort wo im Sozialraum Ressourcen fehlen, gilt es in Projekten, lebensweltnahe Lösungen zusammen mit allen Akteuren im Sozialraum zu entwickeln und umzusetzen. Dies könnten beispielsweise eine mobile Rollstuhlrampe sein, die von

vielen Geschäften und Einrichtungen genutzt werden kann oder ein Yogakurs im örtlichen Sportverein für Menschen mit und ohne Behinderungen, in dem bei Bedarf zusätzliche Trainerinnen bzw. Trainer zur Verfügung stehen.

Selbstbestimmtes Leben und Teilhabe in der Gesellschaft (Inklusion) gestaltet sich individuell völlig unterschiedlich aus und erfordert ein personen-, ressourcen- und sozialraumorientiertes Unterstützungsmanagement. Hierfür liefert das Fachkonzept Sozialraumorientierung die fachliche Basis, denn Inklusion geht nicht ohne Sozialraumorientierung.



Gastbeitrag verfasst von Dr. Maria Lüttringhaus und Lisa Donath (v.l.).

# „Vorraussetzung für die Teilhabe ist der Zugang zu Informationen“

Gastkommentar  
zum Trialog 2019:  
„Barrierefreie  
Information und  
Kommunikation“



Prof. Gabriela Antener

Fachhochschule Nord-  
westschweiz (FHNW)

**Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen gesellschaftlichen Bereichen. Das bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen haben sollen wie Menschen ohne Behinderungen. Und dass sie in der Gesellschaft nicht benachteiligt werden dürfen.**

Zentrale Voraussetzungen für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen sind der Zugang zu Informationen und die barrierefreie Kommunikation.

## Zugang zu Information

Der freie und ungehinderte Zugang zu Informationen bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen die für sie relevanten Informationen rechtzeitig und in der für sie passenden Form erhalten können. Nur so können sie als mündige Mitglieder einer Gesellschaft selbstbestimmt entscheiden und autonom handeln. Dies gilt für alle Lebensbereiche, seien es nun Arbeit, Konsum und Handel, Wohnen, Freizeit und Kultur, Recht und Justiz, Medizin, Pflege, Soziale Dienste und andere mehr. Nur wer die Angebote kennt, kann sie nutzen. Nur

wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern.

Dazu braucht es Informationsmittel und -formate, die den spezifischen Bedarf von Menschen mit einer (Kommunikations-) Beeinträchtigung berücksichtigen. Eines dieser Mittel ist die „leichte Sprache“, aber auch verschiedene Formen der Unterstützten Kommunikation, Braille, Gebärdensprache usw. gehören dazu.

Mit dem digitalen Wandel verlagern sich immer mehr Informationen, Angebote und Dienstleistungen ins Internet. Deshalb sind barrierefreie Webseiten und Applikationen eine Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Neben den technischen Aspekten spielt hier auch die nutzerorientierte Aufbereitung der Information und Gestaltung der Kommunikation eine wichtige Rolle. Da der Zugang zu technischen Geräten (wie z.B. Smartphones), und das Wissen über die Nutzungsmöglichkeiten in der Gesellschaft ungleich verteilt sind, müssen Informationen aber auch anderweitig zur Verfügung gestellt und vermittelt werden (zum Beispiel an Auskunftsschaltern oder Hotlines). Nicht nur Men-



Nach dem Vortrag: Alle Beteiligten der Lebenshilfe Vorarlberg, Referentin Myriam Schoen (5.v.l.) und Prof. Gabriela Antener (5.v.r.) sowie Landtagsabgeordneter Daniel Matt (3.v.r.).

schen mit Behinderungen, sondern alle, die nicht wissen, wonach sie genau suchen und wie man etwas findet, profitieren davon.

### Barrierefreie Kommunikation

Damit die Menschen ihre Anliegen einbringen können, sind sie auf Kommunikation angewiesen. Über Kommunikation können sie sich mit andern austauschen: Beim Frisör muss miteinander ausgehandelt werden, welche Frisur es sein soll und wieviel für das Haarschneiden bezahlt werden muss.

Auch am Bahnschalter, in der Schule, am Arbeitsplatz, an der Kinokasse, bei der Gemeindeverwaltung, beim Arztbesuch, in der Bar: Nur wer kommunizieren kann, kann seine Bedürfnisse deutlich machen, argumentieren, nachfragen und mitbestimmen. Über Kommunikation können Menschen Einfluss nehmen auf das, was mit ihnen und um sie herum passiert. Sie können sich gegen Fremdbestimmung zur Wehr setzen und einen höheren Grad an Selbstbestimmung erreichen.

Menschen mit einer Kommunikations-Beeinträchtigung sind darauf angewiesen, dass sie dazu „ihre“ Kommuni-

kationsmittel verwenden können – wie zum Beispiel elektronische Kommunikationshilfen oder die Gebärdensprache. Es braucht aber noch mehr. Es braucht in allen gesellschaftlichen Bereichen das Engagement von öffentlichen Stellen, Geschäften, Vereinen und einzelnen Menschen, Kommunikation möglichst barrierefrei gestalten zu WOLLEN.

- Vorhandene Richtlinien zu Barrierefreiheit werden umgesetzt.
- Eine adressatenorientierte Kommunikationskultur wird gepflegt.
- Kommunikationsbarrieren werden nicht als Folge einer Beeinträchtigung verstanden, sondern als zu lösendes Problem aufgefasst.
- Es besteht die Bereitschaft, flexibel und situativ auf auftretende Schwierigkeiten zu reagieren und die Kommunikation entsprechend anzupassen.

Grundlage dafür ist eine positive Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderungen: Dass sie in ihren verschiedenen gesellschaftlichen Rollen als vollwertige und gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger höflich, direkt und vor allem als Personen, die etwas zu sagen haben, angesprochen werden.

## INFO Zum Dialog

Der Dialog der Lebenshilfe Vorarlberg am 16. und 17. Mai 2019 trug den Titel „Ich verstehe dich. Verstehst du mich?“. Dabei stand der Austausch zwischen Menschen mit Behinderungen, Angehörigen und Fachkräften über die Möglichkeiten zur „barrierefreien Kommunikation und Information“ im Mittelpunkt. Prof. Gabriela Antener von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) war als Expertin mit dabei und hielt ihren Abendvortrag im ORF Landesfunkhaus in Dornbirn. Die Kommunikationsexpertin betonte dabei: „Nur durch den freien und ungehinderten Zugang zu Informationen, können Menschen mit Behinderungen als mündige Mitglieder einer Gesellschaft selbstbestimmt entscheiden und autonom handeln. Mehr dazu unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Prof. Gabriela Antener (r.) fasste zu Beginn des Workshops das Wichtigste aus dem Abendvortrag zusammen. In Arbeitsgruppen tauschten sich 120 Teilnehmende – Angehörige, Fachkräfte und Menschen mit Behinderungen – zum Thema „Barrierefreie Kommunikation“ aus.



Jede Woche wird in der Turnhalle der Sport-Mittelschule Hohenems für die Weltgymnaestrada im Juli trainiert.



Das Tanzhaus Hohenems mit den Leiterinnen Britta Hafner (r.) und Liba Selner (l.).

# „Come Together“ bei der Weltgymnaestrada im Juli

**Die Weltgymnaestrada, das größte internationale Breitensportfestival der Welt, wird von 7. bis 13. Juli 2019 in Dornbirn das Publikum begeistern. Mit dabei das Tanzhaus Hohenems.**

An die 18.200 Teilnehmende aus 50 Nationen werden zur Weltgymnaestrada in Dornbirn erwartet. Für die Mitglieder des „Tanzhaus Hohenems“ war von Anfang an klar: „Da machen wir wieder mit!“ Die Tanzgruppe der Turnerschaft Hohenems und der Lebenshilfe Vorarlberg war 2015 bei der letzten Weltgymnaestrada in Helsinki das erste Mal dabei. Diese hinterließ einen so bleibenden Eindruck, dass alle gerne die lange und intensive Trainingszeit in Kauf nehmen. Damals war das Tanzhaus Hohenems als erste inklusive Tanzgruppe aus Österreich mit dabei. „Jetzt ist eine Gruppe aus Großbritannien und den USA dabei. Dem Weltturnverband ist ganz wichtig, dass alle mitmachen können, egal welches Handicap sie haben. Das Schöne ist, dass es kein Wettkampf ist. Es geht rein um die Freude am gemeinsamen Turnen bzw. Tanzen“, erzählt Leiterin Britta Hafner.

## Video-Drehs im Vorfeld

Zum zweiten Mal gibt es heuer das „World-Team“ im Rahmen der Weltgymnaestrada. „Für die Choreographie wurde ein Lehr-Video gedreht, bei dem auch Tänzerinnen und Tänzer vom Tanzhaus Hohenems mitwirkten. 2.000 Sportlerinnen und Sportler aus ca. 35 Nationen können sich für das World-Team anmelden und lernen diese Choreographie über das Internet“, berichtet Liba Selner, ebenfalls Leiterin des Tanz-

haus Hohenems. Doch das war nicht die einzige Mitgestaltung im organisatorischen Vorfeld der Weltgymnaestrada. Zum neuen Gymnaestrada-Song wurde auch ein Video gedreht, das bei der Sportnacht Anfang April präsentiert wurde. „Das war sehr gut. Üben war kein Problem. Hat Spaß gemacht“, erzählt Daniel Stari, der neben Mirja Kovacevic für das Tanzhaus dabei war. Beide erinnern sich gerne an Helsinki zurück und freuen sich im Juli wieder, viele neue Menschen aus unterschiedlichen Ländern kennenzulernen.

## Mit Live-Musik

Für die Auftritte bei der Weltgymnaestrada haben sich Britta Hafner und Liba Selner nicht nur eine neue Choreographie ausgedacht. Dieses Mal wird das Tanzhaus live von der Band „Die Schurken“ begleitet. „Die Choreographie für die Auftritte bei der Weltgymnaestrada dauert 12 Minuten. Mit den Musikern haben wir die Stücke ausgesucht, zu denen wir tanzen werden. Neue Bühnenkostüme gibt es natürlich auch. Insgesamt sechs Mal werden wir in Hohenems bzw. der Messe Dornbirn auftreten. Zudem sind wir beim Einmarsch der Nationen bei der Eröffnung dabei und werden alles hautnah erleben“, so Britta Hafner.

Finanziert hat sich das Tanzhaus Hohenems die Teilnahme selbst, unter anderem mit Auftritten im Vorfeld. Bis 7. Juli wird jetzt noch fleißig geprobt, bis 36 Tänzerinnen und Tänzer des Tanzhaus Hohenems sowie ihre sieben Begleitpersonen wieder zeigen können, wie geliebtes „Mitanand“ begeistert. Mehr zum Tanzhaus: [www.tanzhaus-hohenems.at](http://www.tanzhaus-hohenems.at)

## INFO

## Alle Termine im Überblick

Hier alle Termine im Überblick, wann das Tanzhaus Hohenems bei der Weltgymnaestrada live zu sehen ist:

### ■ Eröffnung der Weltgymnaestrada

Einmarsch aller Nationen  
**Wann:** Sonntag, 7. Juli, 16.00 Uhr  
**Wo:** Stadion Birkenwiese, Dornbirn

### ■ Auftritt: Tanzhaus Hohenems

mit Live-Musik von „Die Schurken“  
**Wann:** Sonntag, 7. Juli, 20.30 Uhr  
**Wo:** Außenbühne, Hauptplatz, Hohenems

### ■ Auftritt: Tanzhaus Hohenems

mit Live-Musik von „Die Schurken“  
**Wann:** Montag, 8. Juli, 18.30 Uhr und 21.00 Uhr  
**Wo:** Messe Dornbirn, Halle 9

### ■ Auftritt: Tanzhaus Hohenems

mit Live-Musik von „Die Schurken“  
**Wann:** Dienstag, 9. Juli, 16.20 Uhr  
**Wo:** Messe Dornbirn, Halle 5

### ■ Auftritt: Tanzhaus Hohenems

mit Live-Musik von „Die Schurken“  
**Wann:** Donnerstag, 11. Juli, 10.20 Uhr  
**Wo:** Messe Dornbirn, Halle 2

### ■ Auftritt: Tanzhaus Hohenems

mit Live-Musik von „Die Schurken“  
**Wann:** Freitag, 12. Juli, 12.40 Uhr  
**Wo:** Messe Dornbirn, Halle 4

Karten für die Weltgymnaestrada 2019: [www.laendleticket.com](http://www.laendleticket.com) oder [www.oeticket.com](http://www.oeticket.com).

„ Es ist kein Wettkampf, es geht rein um die Freude am gemeinsamen Tanz.“



# Selbstvertreter fordern „Gehalt statt Taschengeld“

Anlässlich des „Tag der Inklusion“ am 5. Mai 2019 forderten österreichweit Menschen mit Behinderungen ihr Recht auf Erwerbsarbeit am allgemeinen Arbeitsmarkt ein. Dafür gab es unterschiedliche Aktivitäten in allen Bundesländern, die ihren Höhepunkt am 3. Mai in einer gemeinsamen Aktion der Lebenshilfen im Parlament in Wien fanden. In Vorarlberg übergaben zeitgleich die gewählten Selbstvertreter Klaus Brunner und Siegfried Glössl ihre Forderungen an Landtagsvizepräsidentin Martina Rüscher.

„Wir gehen jeden Tag zur Arbeit. Wir geben unser Bestes. Aber wir bekommen kein Gehalt, sondern nur ein Taschengeld. Wir sind aber keine kleinen Kinder, sondern erwachsene Menschen. Wir wollen ein Gehalt statt Taschengeld! Wir wollen krankens- und pensionsversichert sein. So wie alle anderen auch! Denn auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf leisten etwas“, erklärt Klaus Brunner, Selbstvertreter und Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Vorarlberg, zu Beginn der Übergabe im Landhaus.

## Was wird gefordert?

Damit die Lebenshilfe Vorarlberg Inklusion, also die selbstverständliche Teilhabe, auch am allgemeinen Arbeitsmarkt weiter vorantreiben kann, braucht sie die Unterstützung des Landes und der Unternehmen. Denn alle Menschen – mit ihren unterschiedlichen Stärken und Schwächen – sollen in Zukunft gleichberechtigt leben und arbeiten können.

Daher fordern die Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg – stellvertretend für alle Menschen mit Behinderungen im Land:

- **Arbeitsplätze** für Menschen mit Behinderungen am allgemeinen Arbeitsmarkt – Arbeiten wie andere auch
- **Arbeits- und sozialrechtliche Gleichstellung** – angemessene Entlohnung und gesetzliche Kranken- und Pensionsversicherung
- **Individuelle Persönliche Assistenz**, vor allem auch am Arbeitsplatz
- Die Möglichkeit, ins Arbeitsleben einzutreten mit der **Sicherheit**, dass

bei Wegfall eines Arbeits-Einkommens die Rückkehr zu den Leistungen der Behindertenhilfe gewährleistet ist.

## Sozialrechtliche Gleichstellung

Im aktuellen Regierungsprogramm ist eine „Erhöhung des Taschengeldes“ für Menschen mit Behinderungen in allen Werkstätten in Österreich angedacht. Doch das entspricht weder dem Vorarlberger Chancengesetz (2006) noch der UN-Behindertenrechtskonvention (2008 in Österreich ratifiziert). Denn Menschen mit Behinderungen sollen am allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können wie andere auch. Nur so ist die arbeits- und sozialrechtliche Gleichstellung mit angemessener Entlohnung sowie einer gesetzlichen Kranken- und Pensionsversicherung überhaupt möglich.

„Wir wollen und können unsere Rechte und Pflichten wahrnehmen. Wir wollen ein selbstverständlicher Teil des Arbeitsmarktes sein. Wir erhalten dadurch Anerkennung und Wertschätzung. Es werden Begegnungen möglich und Inklusion wird wirklich gelebt. Auch Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf können mit entspre-



chender Assistenz zeigen, wo ihre Stärken liegen. Ein Gehalt für unsere Arbeit sollte, wie bei anderen auch, ganz üblich sein“, betont Selbstvertreter Siegfried Glössl abschließend beim Treffen mit Martina Rüscher.

Als Vertreterin des Vorarlberger Landtags versprach Martina Rüscher die Forderungen in die politische Arbeit einfließen zu lassen. „Wir versuchen im Land bereits Schritte zu setzen. Einer ist der Weg zur inklusiven Region. Ich lade euch als Selbstvertreter auch ein, gemeinsam mit uns Strategien zu entwickeln. Ein wichtiges Ziel ist eine gemeinsame Anlaufstelle, die Menschen, die arbeiten möchten und Unternehmen zusammenbringt. Die Bereitschaft für eine solche Anlaufstelle ist vom Sozialministeriumservice, der Wirtschaftskammer und dem Arbeitsmarktservice bereits vorhanden“, so die Landtagsvizepräsidentin bei der Übergabe.

#### **Forderungen auch Thema beim „Fest der Inklusion“**

Beim 3. „Fest der Inklusion“ am Freitagabend war die Forderung nach „Gehalt statt Taschengeld“ ebenfalls Thema. Organisiert wurde das Fest im Tennis-Event-Center Hohenems von den Selbstvertretern der Lebenshilfe Vorarlberg. Im Interview mit den Moderatoren Philipp Wüstner und Klaus Brunner legten Martina Rüscher, Selbstvertreter Siegfried Glössl und Geschäftsbereichsleiter Georg Matzak

(beide Lebenshilfe Vorarlberg) ihre Sichtweisen zu „Gehalt statt Taschengeld“ dar. Auch Postkarten wurden unter den Gästen verteilt, mittels derer Unterschriften aus der Bevölkerung zur Unterstützung gesammelt und an das Bundeskanzleramt geschickt werden.

Aber auch das selbstverständliche „Miteinander“ wurde beim „Fest der Inklusion“ gefeiert. Eröffnet wurde das Fest, das alle zwei Jahre stattfindet, durch Lebenshilfe-Präsidentin Adriane Feurstein und Bürgermeister Dieter Egger. Im Anschluss zeigte das Tanzhaus Hohenems, wie Inklusion mittels Tanz aktiv gelebt wird.

Für großartiges Konzertfeeling sorgten anschließend die Inklusionsband „Blind Foundation“ aus Frankfurt und erstmals die Blasmusik-Rock’n’Roller „Notausgang“ aus Bayern. Das bunte Programm kam an und Gäste wie Bundesrätin Martina Ess, die Landtagsabgeordneten Vahide Aydin und Cornelia Michalke, Bürgermeister Gerhard Steuerer mit Gattin Gabi aus Bezau, Aufsichtsratsvorsitzender Werner Summer (Lebenshilfe Vorarlberg), Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto (Lebenshilfe Vorarlberg), Primar Albert Lingg oder die Lebenshilfe-Obleute Gerhard Huber, Kurt Fenkart und Roland Kopf zeigten sich begeistert.



Österreichweite Forderung nach „Gehalt statt Taschengeld“.

**EIN-  
BLICKE**

**Petition jetzt  
unterzeichnen!**

Menschen mit Behinderungen sind erwachsene Bürgerinnen und Bürger Österreichs! Sie wollen und können ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen. Damit die Person selbstbestimmt entscheiden und leben kann, ist eine Existenzsicherung zu gewährleisten, die Abhängigkeiten abbaut. Die Lebenshilfen in Österreich fordern daher die Anerkennung des Rechtes auf Arbeit von Menschen mit Behinderungen. Mittels Online-Petition können Sie diese Aktion unterstützen. Der Link zur Petition: [www.lebenshilfe.at/aktion-gehalt](http://www.lebenshilfe.at/aktion-gehalt)

# SOB Bregenz: Neue duale Ausbildung ab 16

**Die Schule für Sozialbetreuungsberufe Bregenz (SOB Bregenz) bietet erstmals eine 3-jährige duale Ausbildung zum/r Fach-Sozialbetreuer/in ab 16 Jahren an. Beginn des ersten Semesters ist September 2019.**

Neu bei der Ausbildung ist, dass junge Menschen, die in diesem Jahr 16 Jahre alt werden, die Möglichkeit bekommen, einen Sozialbetreuungsberuf zu beginnen. Zielgruppe des Ausbildungsangebotes sind insbesondere Jugendliche, die die Pflichtschule abgeschlossen haben und auf der Suche nach ihrer beruflichen Zukunft sind. Das neue Ausbildungsangebot gibt ihnen die Möglichkeit, sich mit sich selbst, den Grundlagen der Sozialbetreuung, der Fachpraxis und der Thematik „Helfen als Beruf“ auseinanderzusetzen. Es hilft den Jugendlichen, sich zu orientieren und herauszufinden, ob die Ausbildung zur Sozialbetreuung passend für sie ist.

Pia Lässer aus Hohenems hat sich bereits für die 3-jährige Ausbildung angemeldet: „Ich konnte mir gut vorstellen, im Sozialbereich etwas zu machen. Schon früh hatte ich Kontakt mit Menschen mit Behinderungen. Zur beruflichen Orientierung habe ich für ein Schulpraktikum im Wohnhaus Dornbirn Birkenwiese der Lebenshilfe geschnuppert. Es hat mir so gut gefallen, dass ich hier mein Pflichtpraktikum für die neue Ausbildung absolvieren werde.“

## Was beinhaltet die Ausbildung?

Die duale Ausbildung setzt sich aus Pflichtpraktikum und Unterricht an der SOB Bregenz zusammen. Kooperationspartner, wie Träger der Senioren- und Pflegeheime oder Organisationen, wie etwa die Lebenshilfe Vorarlberg, bieten Praktikumsstellen an. Im ersten Jahr sieht die Ausbildung einen Vorbe-



Leiterin Barbara Zgubic (2.v.l.) und die Bewohnerinnen bzw. Bewohner des Wohnhauses Dornbirn Birkenwiese freuen sich schon auf die neue Auszubildende Pia Lässer (M.).

reitungslehrgang vor, der den Schwerpunkt in der Allgemein- und Persönlichkeitsbildung setzt. Das zweite und dritte Jahr dient der Fachausbildung in der Sozialbetreuung. Teil der Fachausbildung ist der Abschluss zum/r Pflegeassistent/in.

Ein Pluspunkt ist der sichere Ausbildungsplatz für die weiterführende Qualifikation an einer Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB Bregenz oder Kathi Lampert-Schule Götzis) nach positivem Abschluss des neuen Ausbildungsangebotes.

## Wie funktioniert die Anmeldung?

Interessierte Jugendliche nehmen bitte mit einem der Kooperations-Träger direkt Kontakt auf und bewerben sich für eine Praktikumsstelle, die Voraussetzung für einen Ausbildungsplatz ist.

Im Fall der Lebenshilfe Vorarlberg ist das Petra Grasser-Mattle. Für die Bewerbung um eine Praktikumsstelle einfach eine kurze Info mit Lebenslauf und Kontaktdaten per E-Mail an [bewerbung@lhv.or.at](mailto:bewerbung@lhv.or.at) schicken.

INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Schule für Sozialbetreuungsberufe  
Heldendankstr. 50, Bregenz  
Tel.: 0 55 74 711 32  
E-Mail: [sozialberufe@sob.snv.at](mailto:sozialberufe@sob.snv.at)  
[www.sozialberufe.net](http://www.sozialberufe.net)

# ESK – Freiwilligendienst mit bereichernden Erfahrungen

**Fünf junge Menschen absolvieren auch heuer ihren Freiwilligendienst des „ESK – Europäisches Solidaritätskorps“ am Sunnahof in Götzis und im Lockerhuus in Götzis.**

Noch bis August 2019 sind Cian Jones (Wales), Tatiana de Biasi (Italien), Clement Bellefleur (Frankreich) und Mariama Burgers (Niederlande) Teil des Sunnahof-Teams. Der 23-jährige Cian arbeitet in der Tischlerei mit: „Ich wollte Deutsch lernen und mehr Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sammeln. Hier kann ich beides.“ Tatiana de Biasi arbeitete zuvor im Weinbau und mag die Arbeit in der Gärtnerei. „Die Leute und die Atmosphäre hier sind super. Ich war überrascht, wie viele Menschen den Sunnahof kennen. Und wie viel etwa beim Frühlingsfest los ist“, so

die 27-Jährige. Die Lage im Drei-Länder-Eck war für Clement Bellefleur ein Aspekt, sich für den Sunnahof zu bewerben. „Am Anfang haben wir alle Bereiche ausprobiert. Mir hat es in der Landwirtschaft am besten gefallen. Der Umgang mit Menschen mit Behinderungen war für mich neu und jetzt ist es ganz normal“, erklärt der 23-Jährige aus Étangs. Mit 28 Jahren ist Mariama Burgers die älteste der Vier, die alle auch am Sunnahof wohnen: „Von diesem Projekt habe ich von einem ehemaligen Freiwilligen erfahren. Da ich schon mit Menschen mit Behinderungen gearbeitet habe, wollte ich den Sunnahof kennenlernen. Ich arbeite nun hier in der Hof-Gastronomie.“

## Engagement im Lockerhuus

Regelmäßig privat und bei ESK-Veranstaltungen treffen sich die Vier auch mit

ihrer Kollegin Ainoa Winter Argemi. Die Spanierin absolviert im Lockerhuus ihr freiwilliges Jahr. „Der Kontakt mit den Leuten hier gefällt mir. Sie geben dir so viel und du bekommst eine andere Perspektive vom Leben. Ich arbeite in der Werkstätte, im ARTelier, in der Küche und im Café mit. Mein Deutsch hat sich verbessert. Nach dem ESK-Jahr werde ich reisen und Soziale Arbeit weiterstudieren“, so die 22-Jährige.

Das ESK-Programm ermöglicht aber nicht nur den Freiwilligen wertvolle Erfahrungen. Auch die begleiteten Personen am Sunnahof und im Lockerhuus lernen so unterschiedliche Kulturen kennen. Es entstehen Freundschaften und immer wieder Jobchancen für die Freiwilligen bei der Lebenshilfe. Mehr zum „ESK – Europäisches Solidaritätskorps“ unter [www.aha.or.at/esk](http://www.aha.or.at/esk)



Clement Bellefleur, Tatiana de Biasi, Mariama Burgers und Cian Jones (v.l.) absolvieren ihren Freiwilligendienst am Sunnahof in Götzis.



Ainoa Winter Argemi (r.) ist Teil des Teams im Lockerhuus in Götzis.





## Neuer LOT-Turnus gestartet

Ein Angebot der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung der Lebenshilfe ist „LOT“ (Lernen – Orientieren – Trainieren). Es richtet sich an Menschen mit Behinderungen, die gerade ihre Schulpflicht beendet haben oder schon länger an einem Lebenshilfe-Standort beschäftigt sind. Im März hat der neue LOT-Turnus, der zwei Jahre dauert, mit acht Teilnehmenden angefangen. Begleitet werden sie vom Team „Zielwärts – Persönliche Zukunftsplanung“ mit dem Fokus, alle LOTler auf einen integrativen Arbeitsplatz zu vermitteln.



## Baustart bei der Werkstätte Götzis Eichbühel

Die Gründungs-Werkstätte der Lebenshilfe in Götzis Eichbühel ist in die Jahre gekommen und muss renoviert werden. Die Bauarbeiten haben im März begonnen. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) und dem Sozialfonds des Landes Vorarlberg. Mit der Renovierung und der Neuausrichtung wird 2020 ein Begegnungs- und Impulszentrum für Menschen mit und ohne Behinderungen entstehen.



## Salvus Gütesiegel für die Lebenshilfe

Alle zwei Jahre werden Vorarlberger Unternehmen, die sich in besonderen Maßen für die Gesundheitsförderung stark machen, mit dem Gesundheitsgütesiegel „salvus“ ausgezeichnet. Unter den 49 Unternehmen erhielt Ende März auch die Lebenshilfe erstmals die Zertifizierung „Salvus Silber“ verliehen. Die Urkunde nahm Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto entgegen.



## „Mitanand“ in Bregenz-Vorkloster

In Bregenz wird das „Mitanand“ aktiv gelebt. So sind gemeinsam mit Nachbarn oder Kooperationspartnern schon unterschiedliche Projekte entstanden. Im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage in der Vorklostergasse findet zum Beispiel ein wöchentlicher Spieleabend statt. Hier treffen sich Bewohnerinnen und Bewohner, auch jene die von der Lebenshilfe begleitet werden, mit Nachbarn aus der näheren Umgebung. Auch öffentliche Tanz- und Turngruppen werden angeboten. Die Kooperation mit dem „Lebensraum Bregenz“ ermöglicht weitere Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen, wie etwa beim jährlichen „Siedlungsfest“.



## Freizeit-Programm digital und aktuell

Gemeinsam „A guate Zit“ erleben – so lautet das Motto des Freizeit-Programmes der Lebenshilfe Vorarlberg. Es richtet sich an Menschen mit Behinderungen jeden Alters, deren Angehörige und Freunde. Jeden Monat gibt es abwechslungsreiche Angebote, die gemeinsamen Freizeitspaß versprechen. Statt dem gedruckten Programmheft gibt es jetzt alle aktuellen Veranstaltungen digital unter: [www.lebenshilfe-vorarlberg/mobile\\_dienste/familienservice](http://www.lebenshilfe-vorarlberg/mobile_dienste/familienservice)



## Neuer Geschäftsführer am Sunnahof

Mit 17. Mai hat Christian Zangerle die Geschäftsführung am Sunnahof übernommen. „Mit Christian Zangerle gewinnen wir eine in vielen Bereichen versierte und qualifizierte Person für den Sunnahof. Er weiß durch seine beruflichen Erfahrungen, wie wichtig ein wertschätzender Umgang mit unterschiedlichen Ansprechpersonen ist“, so Lebenshilfe-Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto.

# Gratis Autowäsche für ein Jahr von Oberscheider Car.Wash

Direkt am Standort der „Oberscheider Car.Wash“ in Rankweil wurde die großzügige Spende übergeben. Im Wert von rund 16.400 Euro erhält die Lebenshilfe Vorarlberg für ihre 86 Kleinbusse Car.Wash Wasch-Karten. Darauf ist jeweils ein Guthaben gespeichert, das eine monatliche Premium Autowäsche beinhaltet und das ein ganzes Jahr lang.

Die Kleinbusse der Lebenshilfe Vorarlberg ermöglichen Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigungen keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können, Mobilität und damit Teilhabe am Leben. „Als Familienunternehmen ist

uns soziales Engagement wichtig. Daher wollen wir die Lebenshilfe mit unserer Spende unterstützen, in dem wir helfen, die Fahrzeuge sauber und damit länger im Einsatz zu halten. Zudem sind in unseren modernen und überdachten Waschstraßen in Rankweil und Lustenau damit auch Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen möglich“, erklärt Geschäftsführer Herbert Oberscheider.

Im Namen der Lebenshilfe Vorarlberg bedankte sich Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto für die großzügige Spende. Mehr zum Unternehmen unter [www.oberscheider-carworld.com](http://www.oberscheider-carworld.com)



Herbert Oberscheider (4.v.l.) und Michaela Wagner-Braitto (2.v.l.) mit dem Team der Werkstätte Rankweil.

# Benefiz-Konzert des AC Altach und Spende zum runden Geburtstag



Die Spende übergaben Christof Müller (M.), Daniela Waibel und Harald Kuntschik (r.).

Das „Mitanand“ zeigt sich immer wieder durch verschiedene Spenden an die Lebenshilfe Vorarlberg. Zwei Beispiele in diesem Jahr sind jene des Akkordeonclub Altach (ACA) und von Andreas Podgornik.

Der Akkordeonclub Altach (ACA) veran-

staltete Anfang 2019 ein Benefiz-Konzert zugunsten der Lebenshilfe Vorarlberg. Dabei spendeten die Konzert-Gäste 2.500 Euro und Unternehmer Franz Kopf (Kies und Beton Kopf) rundete die Summe auf. So konnten 3.000 Euro von Christof Müller (Obmann ACA), Daniela Waibel (Kassierin) und Harald Kuntschik (Dirigent) an Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto und Obmann Roland Kopf überreicht werden. „Herzlichen Dank für das Engagement! Therapeutische Maßnahmen sind für viele Menschen mit Behinderungen zur Verbesserung der Lebensqualität notwendig. Wir werden die Spende dafür einsetzen“, so die Lebenshilfe-Geschäftsführerin.

## Spende statt Geschenke

Andreas Podgornik aus Rankweil feierte kürzlich seinen 40igsten Geburtstag im



Andreas Podgornik (M.) überreichte die Spende an Bernd Jöchtl und Erwin Salchenegger (r.).

Wildpark-Kiosk in Feldkirch. Statt der Geschenke bat er seine Gäste um Spenden und rundete die Summe selbst auf. „Ich wollte die Lebenshilfe so unterstützen. Das Geld wird hier sinnvoll für technische Hilfsmittel für Menschen mit Behinderungen in der Region Feldkirch eingesetzt“, so der Privatspender.

# Veranstaltungen im Überblick

## Gartentage im Kleinwalsertal

**Wann:** 27. und 28. Juni 2019, jeweils ab 13.30 Uhr  
**Wo:** Werkstätte Kleinwalsertal, Eggstr. 4, Riezlern

Die Gäste erwarten vielfältige Deko-Produkte für den Außenbereich, die in der Werkstätte hergestellt wurden.



## Charity Golf-Turnier des Rotary Club Dornbirn

**Wann:** Freitag, 5. Juli 2019, Kanonenstart um 9.00 Uhr  
**Wo:** Golf-Club Lindau-Bad Schachen e.V., Am Schönbühl 5, Lindau

Anmeldungen sind bis spätestens 21. Juni direkt beim Golf-Club Lindau Bad Schachen per E-Mail unter [info@golfclub-lindau.de](mailto:info@golfclub-lindau.de) möglich. Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihr Handicap und Ihren Heimatgolfclub bekannt.

## „Tango en Punta“ Festival

**Wann:** 12. bis 15. September 2019  
**Wo:** Festspielhaus, Platz der Wr. Symphoniker, Bregenz

Das Tanzfestival „Tango en Punta“ wird von Andrea Seewald und Matías Haber organisiert. Für Menschen mit Behinderungen ist das gesamte Festival kostenlos zugänglich. Mehr unter [www.tangoenpunta.com](http://www.tangoenpunta.com)



## Stundenläufe der Lebenshilfe Vorarlberg

### 24. Stundenlauf in Dornbirn

**Wann:** Sonntag, 15. September 2019  
Offizielle Eröffnung: 10.30 Uhr, Start: 11.00 Uhr  
**Wo:** Stadtpark (bei der inatura), Dornbirn



### 21. Stundenlauf in Lustenau

**Wann:** Sonntag, 29. September 2019  
Offizielle Eröffnung: 13.30 Uhr, Start: 14.00 Uhr  
**Wo:** Kirchplatz, Lustenau

## 18. Kürbisfest am Sunnahof

**Wann:** Samstag, 5. Oktober 2019, 10.00 bis 17.00 Uhr  
**Wo:** Sunnahof, Tufers 33, Göfis



### Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin (Verlegerin), Redaktionssitz, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:  
Lebenshilfe Vorarlberg  
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis  
Tel.: 0 55 23 506  
E-Mail: [kommunikation@lhv.or.at](mailto:kommunikation@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Bankverbindung: Raiffeisenbank amKumma eGen  
BIC: RVVGAT2B429  
IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200  
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH (VVA)  
Versand: Integratives Ausbildungszentrum (IAZ) in Wolfurt  
Auflage: 5.000 Stück  
Redaktion: Sabrina Matt, B.A.  
Fotos: Salvus/Udo Mittelberger, Tango en Punta/Tinkers und Lebenshilfe Vorarlberg.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn hergestellt und von den Lehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) für den Versand vorbereitet. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben  
Jahrgang 33; Nr. 1/2019  
Österreichische Post AG  
SP 02Z0320040 N  
Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz  
Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten zweimal jährlich diese Informationen.  
Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg:  
Dr. Adriane Feurstein  
Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner-Braiton

## Seit über 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde 1967 gegründet und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen. Um den Menschen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

**Danke!**

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

## Ja zum Zivildienst bei der Lebenshilfe

Melde dich bei uns!  
Tel. 05523 506  
lebenshilfe-vorarlberg.at



### Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

**Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!**

**Rufen Sie mich an!**  
Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

**Ellengard Rhomberg**  
Tel.: 0664 453 39 71



### „Mitanand goht's besser“

#### 24. Stundenlauf der Lebenshilfe Dornbirn

**Wann:** Sonntag, 15. September 2019  
**Wo:** Dornbirner Stadtpark (bei der inatura)

#### 21. Stundenlauf der Lebenshilfe Lustenau

**Wann:** Sonntag, 29. September 2019  
**Wo:** Kirchplatz Lustenau

#### Anmeldung & Information

Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis,  
Christine Frick, Tel.: 05523 506-10044, E-Mail: stundenlauf@lhv.or.at

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Bitte verlass mich nicht.

Danke



## Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235  
BIC: BAWAATWW



# lebens.ART Edition

Handgefertigt in „kreativer Serienarbeit“

Die „lebens.ART Edition“ ist eine besondere Produktserie der Lebenshilfe Vorarlberg, handgefertigt von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Gerade die Herstellung in sogenannter „kreativer Serienarbeit“ macht die „lebens.ART Edition“ so einzigartig. Denn dabei werden die Produkte so gestaltet und gefertigt, dass möglichst viele Menschen ihre Fähigkeiten einbringen und auch neue entwickeln können.

Von der kreativen Gestaltung der Motive, über die einzelnen Produktionsschritte, bis hin zum Verkauf bietet die Produktserie der „lebens.ART Edition“ damit auch mehr Möglichkeiten der Teilhabe für alle Beteiligten. Das macht sie besonders wertvoll!

## Verkaufsstellen

Brockenhaus Leiblachtal, Toni-Russ-Str. 8, Lochau  
Brockenhaus Vorderland, Müsinerstr. 53, Sulz  
Loackerhuus, Hauptstr. 21, Götzis  
Postlädlele, Bach 117, Langenegg

Öffnungszeiten und Infos finden Sie unter  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



„Shop-in-Shop-Regal“

## Kontakt

Lebenshilfe Vorarlberg, lebens.ART Edition, Gartenstrasse 2, 6840 Götzis  
Tel.: 055 23 506, E-Mail: [edition@lhv.or.at](mailto:edition@lhv.or.at), [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)